

Senti, Richard

Book Review

Book Review: Gesundheitsschutz im Recht der Welthandelsorganisation (WTO)

Aussenwirtschaft

Provided in Cooperation with:

University of St.Gallen, School of Economics and Political Science, Swiss Institute for International Economics and Applied Economics Research

Suggested Citation: Senti, Richard (2005) : Book Review: Gesundheitsschutz im Recht der Welthandelsorganisation (WTO), Aussenwirtschaft, ISSN 0004-8216, Universität St.Gallen, Schweizerisches Institut für Aussenwirtschaft und Angewandte Wirtschaftsforschung (SIAW-HSG), St.Gallen, Vol. 60, Iss. 3, pp. 403-405

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/231086>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Makatsch, Tilman (2004):

Gesundheitsschutz im Recht der Welthandelsorganisation (WTO)

Duncker & Humblot, Berlin, 318 Seiten, ISBN 3-428-11305-5, EURO 72.– /CHF 122.–

Schick, Kai-Guido (2004):

Das Abkommen über technische Handelshemmnisse im Recht der WTO

Difo-Druck GmbH, Bamberg, 293 Seiten, Dissertation Universität St. Gallen

Beschränkte sich das seinerzeitige Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT) vornehmlich auf Fragen des Warenhandels (Abbau der Zölle und mengenmässigen Importbeschränkungen), befasst sich die in der Uruguay-Runde geschaffene Welthandelsorganisation (WTO) in zunehmendem Masse mit Gesundheits-, Sozial- und Umweltschutzproblemen (Hormon-, Asbest- und Sardinenfall). Die Rechtsgrundlagen dieser Neuausrichtung der Welthandelsordnung finden sich in dem in der Uruguay-Runde ausgehandelten Abkommen über gesundheitspolizeiliche und pflanzenschutzrechtliche Massnahmen (Agreement on the Application of Sanitary and Phytosanitary Measures, SPS-Abkommen) und dem aus der Tokio-Runde stammenden und in der Uruguay-Runde revidierten Abkommen über technische Handelshemmnisse (Agreement on Technical Barriers to Trade, TBT-Abkommen).

Wie sich diese beiden Abkommen in das WTO-Recht einfügen, welche Umsetzung sie in der Beilegung von Streitfällen erfahren, und welchen Beitrag sie zur Beseitigung von Interessengegensätzen zwischen Marktöffnung und nationalem Souveränitätsanspruch leisten, zu diesen Fragen sind im vergangenen Jahr, unabhängig voneinander, zwei wertvolle Arbeiten erschienen, die Frankfurter (a/M) Dissertation von TILMANN MAKATSCH «Gesundheitsschutz im Recht der Welthandelsordnung» mit dem Untertitel «Die WTO und das SPS-Übereinkommen im Lichte von Wissenschaftlichkeit, Verrechtlichung und Harmonisierung» und die St. Galler Doktorarbeit von KAI-GUIDO SCHICK unter dem Titel «Das Abkommen über technische Handelshemmnisse im Recht der WTO». Mit der Aufarbeitung der heute verfügbaren Fachliteratur und dem Einbezug der jüngsten WTO-Streitschlichtungsentscheide vermitteln die beiden Autoren einen vertieften und differenzierten Einblick in die geltende Rechtsordnung.

MAKATSCH weist eingangs darauf hin, wie die SPS-Bestimmungen im Rahmen der Uruguay-Runde entstanden und zu einem inhärenten Teil des WTO-Rechtssystem geworden sind. Zum einen enthält das Abkommen Durchführungsbestimmungen zu Art. XX(b) GATT und zum anderen eigenständige Vorschriften, die das Recht der WTO-Mitglieder auf ein autonomes Schutzniveau im Gesundheitswesen einschränken. Gemäss SPS-Abkommen sind die nationalen Massnahmen entweder auf international anerkannte Standards abzustimmen oder wissenschaftlich zu begründen. Das Einführungskapitel ist mit fast 100 Seiten relativ breit gefasst und greift für den Leser doch zu kurz. Auf die Darstellung des Entstehens der WTO, des Funktionierens des WTO-Streitschlichtungssystems und des TBT-Abkommens hätte an dieser Stelle verzichtet werden können. Dazu gibt es eine breite Literatur. Da aber in den folgenden Hauptteilen der Arbeit immer wieder auf einzelne WTO-Streitfälle, den Codex Alimentarius und die Struktur der Codex Alimentarius-Kommission verwiesen wird, wäre es allenfalls sinnvoll gewesen, diese Sachbereiche vorzuziehen, statt im Schlusskapitel (Abschnitt F) zu behandeln, selbst unter der Gefahr, etwas lehrbuchhaft zu wirken.

Inhaltlich klar und sprachlich gekonnt ausformuliert verdeutlicht der MAKATSCH in den folgenden beiden Hauptteilen, wie das SPS-Abkommen die Naturwissenschaft als Abgrenzungskriterium zwischen zulässigen und WTO-widrigen SPS-Massnahmen verwendet und geht in der Folge vertieft der Frage nach, «inwieweit diese Konzeption trägt und Naturwissenschaft tatsächlich in der Lage sein kann, als objektives universelles Kriterium, protektionistische von WTO-konformen SPS-Massnahmen abzugrenzen» (S. 94). Dabei kommt der Autor im Verlauf der Analyse zum Schluss, dass sowohl das Vorsorgeprinzip, das heisst die Schutzpflicht des Staats, zu unbestimmt ist, um konkrete Streitfälle zu entscheiden (S. 130), dass aber auch die Wissenschaft kein brauchbares Abgrenzungskriterium bildet, wenn deren Ergebnisse nicht eindeutig sind: «Sobald wissenschaftliche Unsicherheiten auftauchen, scheint dieses Kriterium nur bedingt als objektives (neutrales) Kriterium geeignet, um protektionistische von WTO-konformen SPS-Massnahmen abzugrenzen» (S. 141). Nach MAKATSCH ist es «bedenklich», ein Schutzniveau als WTO-widrig zu qualifizieren, «wenn die momentan verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnisse noch keinen Schluss über die potenziell gesundheitsgefährdende Wirkung eines Stoffes zulassen» (S. 198). Solange keine wissenschaftlichen Erkenntnisse über die streitgegenständliche Substanz vorliegen, ändere auch der Beizug von Sachverständigen an dieser Problematik nichts. Die WTO-Mitglieder müssten in diesem Fall die Möglichkeit haben, ihre SPS-Massnahmen auf andere als rein wissenschaftliche Faktoren wie zum Beispiel die Sozialordnung, die Ethik, die Gesellschaft und die Kultur abzustützen, und die Panels hätten sich unter den gegebenen Umständen allein auf die Einhaltung von Verfahrensvorschriften zur Risikobewertung zu beschränken (S. 199 und 250). Die Schlussergebnisse von MAKATSCH sind somit in der nach wie vor anhaltenden Diskussion über die Verwendung von Hormonen als Leistungsförderer in der Tiermast von hoher Aktualität.

Im Gegensatz zu MAKATSCHS Ausführungen, die sich schwergewichtig auf die WTO-Streitschlichtung ausrichten, geht SCHICK bei der Darstellung des TBT-Abkommens stark formaljuristisch vor. Als Einstieg dienen SCHICK die Klärung der im TBT-Abkommen gebräuchlichen Begriffe wie «technische Vorschriften», «technische Normen» und «Konformitätsbewertung» sowie die Darlegung der (allseits bekannten Tatasche), dass deren national unterschiedliche Ausgestaltung eine handelshemmende Wirkung auslösen kann.

Im Hauptteil werden in akribischer Kleinarbeit die TBT-Vertragsbestimmungen mit jenen des GATT verglichen, angefangen beim Inländerprinzip über die Meistbegünstigung bis hin zur Konformitätsbewertung. So stellt SCHICK beim Inländerprinzip fest, dass Art. III.4 GATT nicht unbeschrieben auf Art. 2.1 TBT-Abkommen übernommen werden kann, weil Art. 2.1 TBT-Abkommen (im Gegensatz zu Art. III.4 GATT) kein Abweichen vom Diskriminierungsverbot gestattet. Und obwohl Abs. 6 der TBT-Präambel die Einführung des Art. XX GATT fast wortgleich übernimmt und somit ein Abweichen vom Diskriminierungsverbot erlaubt, wird in der Folge über fast zehn Seiten eine Lösung erarbeitet, wie das TBT-Abkommen auf Art. XX und Art. III GATT abgestimmt werden könnte. Dabei arbeitet SCHICK in verdankenswerter Weise eine breite Literatur auf. Methodisch analog zur Behandlung des Inländerprinzips wird in der Folge das Meistbegünstigungsprinzip und die Konformitätsbewertung angegangen.

Von besonderem Interesse sind die Ausführungen SCHICKS über die Verfahren und Produktionsmethoden (Processes and production methods, PPMs) auf S. 254ff. Gemäss Anhang 1.1 des TBT-Abkommens fallen nicht nur Regelungen, die produktprägend

sind, unter das TBT-Abkommen, sondern auch ihre dazugehörigen Verfahren und Produktionsmethoden («Document which lays down product characteristics or their related processes and production methods»). In einem ersten Schritt verdeutlicht SCHICK, dass sich die «related processes and production methods» nicht auf die Produkte als solche beziehen, sondern auf die «product characteristics»: «Dieser Zusammenhang wird insbesondere durch den Begriff <their> veranschaulicht, der einen unmittelbaren Bezug zwischen Verfahren/Produktionsmethoden und den Eigenschaften des Produkts herstellt» (S. 256). Das TBT-Abkommen erfasse nur solche PPMs, die sich auf die Eigenschaften des Endprodukts auswirken. In einem zweiten Schritt weist SCHICK darauf hin, dass aber auch der Begriff «product characteristics» interpretationsbedürftig sei und nicht ausschliesse, dass unter den Eigenschaften eines Produkts auch andere Faktoren wie Verbraucheranschauungen und ethische Aspekte verstanden werden könnten. Nach dieser klaren Herleitung wird der Leser indessen durch die nicht näher begründete Schlussfolgerung verunsichert, eine derart extensive Interpretation sei jedoch fragwürdig und bilde «keinen geeigneten Ansatzpunkt zur Ermittlung der Anwendbarkeit des TBT-Abkommens [...]» (S. 258).

Die beiden Arbeiten von MAKATSCH und SCHICK haben vieles gemeinsam. Sie greifen höchst aktuelle Themen und inhaltlich stark ineinander verwobene Themen auf, vermitteln einen willkommenen Überblick über die vorhandene Fachliteratur und – was besonders hervorzuheben ist – beide Autoren haben die Themen gedanklich vertieft durchgearbeitet und bieten dem Leser viele neue und originelle Einsichten. Weniger Gemeinsamkeit besteht zwischen den beiden Büchern im Formalen. Die Arbeit von MAKATSCH ist beispielhaft sorgfältig formatiert und sprachlich klar ausgearbeitet, versehen mit einem übersichtlichen Inhaltsverzeichnis und ergänzt durch ein detailliertes Schlagwortverzeichnis. Im Gegensatz dazu hat SCHICK auf jegliche Formatierung verzichtet (unleserliches Inhaltsverzeichnis, keine Worttrennungen mit verzerrten Sperrzeilen, unterschiedliche Abstände zwischen den Absätzen, Titel auf letzter Seitenzeile, kein Schlagwortverzeichnis). Auch scheint die Drucklegung einer redaktionellen Schlussfassung vorangegangen zu sein (viele Sprach-, Orthografie- und Kommafehler, komplizierte und z.T. nicht verständliche Sätze). Diese Mängel sind umso bedauerlicher, als auch SCHICK eine gedanklich grosse Leistung erbracht hat, die es verdient hätte, professioneller präsentiert zu werden.

Prof. Dr. Richard Senti
ETH Zürich